

# Winter

Autor(en): **Holz, Arno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666466>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Langsam wurde ihm leichter. Er versuchte, sich aufzurichten. Es ging nicht recht. Dres stützte ihn. Da spürte er, daß er nasse Finger bekam.

„Hannes, du blutest ja!“ sagte der Bauer und erschraf.

In der Hitze des Kampfes hatte Hannes nicht gemerkt, daß der Italiener ihm eins mit dem Messer versetzt hatte.

„Komm, komm! Wir dürfen keine Zeit verlieren! Die Wunde muß ausgewaschen und verbunden werden. Und wenn's etwas Ernstes ist, müssen wir den Doktor kommen lassen.“

Es war kein weiter Weg, den sie zurückzulegen hatten, und doch kam er ihnen entsetzlich lange vor. Die Wunde begann Hannes zu brennen. Und unaufhörlich sickerte Blut. Endlich hatten sie das Haus erreicht. Dres hielt den Knecht unter den Armen.

Gritli kam ihnen entgegen. Es zitterte noch jetzt an allen Gliedern. „Wo ist er?“

„Den Finkenstrich hat er genommen, wer weiß, wohin“, erzählte der Vater.

Er führte Hannes hinauf in die Kammer.

Als der Verwundete sich aller durchbluteten Kleider entledigt hatte, zeigte es sich, daß die Spitze eines Messers in die rechte Seite ein-

gedrungen sein mußte. Noch immer quoll es rot durch die Haut.

Was war zu tun?

Für's erste nichts anderes, als mit Jod zu verhindern, daß eine Entzündung aufkam. Ein Glück, daß sie über eine gute Hausapotheke verfügten. Nun, wer so abseits aller Dörfer wohnte, mußte mit dem Notwendigsten ausgerüstet sein.

Dres hatte Erfahrung, auch die Bäuerin, und daß man nicht Angst haben mußte, in franken Tagen im „Lärchenhubel“ verloren zu sein, hatte Gritli bewiesen, als es sich so unermüdlich des Großvaters angenommen hatte.

„Unser Jod genügt nicht“, sagte das Mägdlein besorgt: „Habt ihr nicht erst gestern gesagt, im Ebnet unten, in der Baukolonie sei einer, ein halber Doktor, der bei allen Unfällen die erste Hilfe bringe? den sollten wir haben!“

„Ich hol' ihn schon“, anerbote sich der Bauer. „Hannes ist der einzige gewesen, der dir zu Hilfe gekommen ist. So soll's uns auch nicht zu viel sein, noch ins Ebnet hinunterzugehen. Es ist schön hell. Wir haben ja Mondschein.“

Dres schlüpfte in die schweren Schuhe, setzte die Kappe auf und machte sich auf den Weg.

(Fortsetzung folgt.)

## Winter.

Du lieber Frühling! Wohin bist du gegangen?  
Noch schlägt mein Herz, was deine Vögel sangen.  
Die ganze Welt war wie ein Blumenstrauß,  
Längst ist das aus!  
Die ganze Welt ist jetzt, o weh,  
Barfüßle im Schnee.  
Die schwarzen Bäume stehn und frieren,

Im Ofen die Bratäpfel musizieren,  
Das Dach hängt voll Eis.  
Und doch: bald kehrst du wieder, ich weiß, ich  
Bald kehrst du wieder, [weiß!  
O nur ein Weilchen,  
Und blaue Lieder  
Duften die Veilchen!

Arno Holz.

## Der Sihlsee.

Von Otto Hellmut Lienert.

Unser neue Sihlsee . . . , schon liegt er droben im schwyzerischen Bergland, als ob's seit ewigen Zeiten nie anders gewesen. Ungefähr halb so groß wie der Murtensee ist er, dieser jüngste aller Bergspiegel, in dem sich nunmehr der Freiherrenberg, der Hummel, die Sattlegg, der Sommrig, der Hochezel und die stolzeren Berghäupter des Sihltals, in ihrer ganzen Herrlichkeit und Würde begucken können.

Wer den Stausee hinter Einsiedeln umwandern will, der braucht schon seine fünf Stunden Weges.

Wundervoll ist dieses Bergwasser, und absonderlich dann, wenn goldener Sonnenschein auf ihm wie auf blauem Riffen träumt. Der Wanderer, der auf der Willerzeller Brücke rastet und sich in den glanzblauen Bergsee mit seinen wechselvollen Übergängen kräuselnder Gutwetterlaune verliebt, vermutet kaum, daß unter solch einem natürlich und heiter dreinblickenden Wässerlein ein schweizerisches Wineta liegt und daß hier, in stiller Dämmerung, zwar nicht feierliches Glockengeläut, aber klingendes Viehherdengebimmel umgeht. Doch der alte Ratsherr im Groß, und mit